

Dresdener Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettendorferplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettendorferplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6 Spaltenweite Beiträge mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdener Volkszeitung.

Nr. 65.

Dresden, Sonnabend den 18. März 1916.

27. Jahrg.

Starke französische Verluste. — Abflauen der Tionzofschlacht. Die Tubantia torpediert?

Verfehlte Draufgängerpolitik.

Die in konservativen und nationalliberalen Kreisen seit längerer Zeit vorherrschende U-Boots-Phantasie ist durch den Abbruch des Großadmirals Tirpitz nicht zur Entfaltung gebracht worden. Vielmehr scheint es, als wollten sich diese Kreise in eine immer noch größere Erregung hineintreiben lassen. In ihren parlamentarischen Reden und in ihrer Presse steigerte sich der Groll immer mehr zur Erbitterung und zu explosivem Latendrang. Es soll nun nicht länger bei heimlich raumendem Vergernis bleiben, es soll zur Tat vor aller Öffentlichkeit geschritten werden.

Konservative und Nationalliberale haben im Reichstag Anträge zum U-Bootskrieg eingebracht, die ein ungemein scharfes Vorgehen sowohl gegen die Reichsleitung als auch gegen die leitenden Militärbehörden bedeuten.

Von nationalliberalen Abgeordneten — es ist noch nicht bekannt, ob die ganze Fraktion oder nur ein Teil den Antrag stellt — wird beantragt:

Der Reichstag wolle beschließen:

In Erwägung, daß England nicht nur gegen die bewaffnete Macht des Deutschen Reiches Krieg führt, sondern gleichzeitig unter brutaler Verletzung des Völkerrechts und Verletzung der Neutralität die rücksichtslosesten Maßnahmen getroffen hat, um die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu verhindern und das deutsche Volk durch Hunger niederzuwerfen, und in fernerer Erwägung, daß umgekehrt Deutschland in der Lage ist, durch eine uneingeschränkte und rücksichtslose Führung des U-Bootskriegs die englische Handelsflotte so zu vergrößern, daß die ausreichende Versorgung des englischen Volkes mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen außerordentlich erschwert, vielleicht sogar unmöglich gemacht und dadurch ein schnelleres, für Deutschland siegreiches Ende des Krieges herbeigeführt werden kann.

den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, keine Abmachungen mit anderen Mächten einzugehen, die uns in dem uneingeschränkten Gebrauch der U-Bootwaffe zu behindern geeignet sein könnten, sondern dahin zu wirken, daß deutscherseits von der Unterseebootwaffe in der Kriegszone auch im Handelskrieg, abgesehen von den lediglich der Kriegszwecke dienenden Wasserdampfern, derjenige Gebrauch gemacht werde, der sich aus der technischen Eigentümlichkeit der Waffe ergibt.

Der konservative Antrag lautet:

Der Reichstag wolle beschließen, folgende Erklärung dem Herrn Reichskanzler zu übermitteln: Angesichts des Versuchs Englands, unser Volk durch Absperrung und Hungertod niederzuwerfen und der dadurch erfolgten Ausdehnung des Krieges über die bewaffnete Macht hinaus auf die gesamte Bevölkerung ist die rücksichtslose Anwendung aller unserer militärischen Machtmittel gegen England geboten, um es auch unversehrt in seiner Ernährung und seiner Volkskraft zu bekämpfen. In dem neuerdings bekannt gegebenen Entschlusse der Reichsleitung über die Führung des Unterseebootkrieges ist eine für diesen Zweck geeignete Maßregel nur zu erblicken, wenn ihre praktisch wirksame Durchführung der Eigenart der Waffe entsprechend geschieht.

Einen weitaus milderer Antrag hat die Zentrumsfraktion beschlossen. Dieser Antrag lautet:

Der Reichstag wolle beschließen, folgende Erklärung dem Herrn Reichskanzler zu übermitteln: Nachdem das Unterseeboot sich als eine wirksame Waffe gegen Englands Kriegsführung erwiesen hat, spricht der Reichstag die Erwartung aus, daß, da die Frage einer Verwendung der Unterseebootwaffe im Völkerrecht noch nicht geregelt ist, bei den Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten die Freiheit im Gebrauche dieser Waffe gewahrt wird.

Das offiziöse Telegraphenbureau, das diese Anträge übermittelt, macht zu den beiden erstgenannten Anträgen folgende Zusatzbemerkung:

Durch die Fassung dieser Anträge kann der schädliche Eindruck erweckt werden, als solle eine Einschränkung auf die Entscheidungen in der Kriegsführung ausgeübt werden. Zur siegreichen Durchführung des Krieges brauchen wir, wie bisher, geschlossene und vertrauensvolle Einheit; und sie zu erhalten, ist der einmütige Wille des ganzen Volkes.

Diese Zurückweisung der konservativen und nationalliberalen Anträge ist außerordentlich hart und schonend gehalten. Die Sozialdemokratie ihrerseits muß sich auf scharfste Bedenken gegen jene Treibereien wenden.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 18. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei wechselnder Sicht war die beiderseitige Kampftätigkeit gestern weniger reg.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Das Artilleriefeuer im Gebiete beiderseits des Narocz-Sees ist recht lebhaft geworden.

Ein schwächlicher nächtlicher russischer Vorstoß nördlich des Niabiol-Sees wurde leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Südwestlich des Doiran-Sees kam es zu unbedeutenden Patrouillenplänkchen. Oberste Seeresleitung.

In der entscheidenden Stunde.

Eine Rede Ribots.

Paris, 18. März. In der Kammer gab der Finanzminister Ribot am Freitag nachmittags eine Darstellung der finanziellen Lage, wobei er erklärte: In den letzten Monaten des Jahres 1914 gaben wir 5 1/2 Milliarden aus und im Jahre 1915 über 22 Milliarden. Inzwischen hat der Voranschlag der Staat von Frankreich an den Staat am 31. Dezember 1915 nur um 1 100 000 000 Frank zugenommen. Die Emission von französischen Schatzscheinen übersteigt nicht 7 Milliarden Frank. Die Emissionen im Ausland belaufen sich auf 430 000 000 Frank. Trotz der außerordentlich großen Kosten hat die Lage nichts Beunruhigendes wegen des Erfolges unserer Anleihen sowohl in den Vereinigten Staaten wie der in Frankreich aufgenommenen Steuern. Ribot gab darauf Erklärungen ab über die Einführung neuer Steuern und empfahl, jede aufwendende Erörterung zu vermeiden, die die Gefahr mit sich bringen könnte, im Lande eine ungünstige Bewegung hervorzurufen. Zum Schlusse seiner Rede erklärte Ribot: Wir befinden uns in einer entscheidenden Stunde. Die ganze Welt blickt nach Verdun. Die Wut der feindlichen Angriffe vor diesem Walle zeigt, mit welcher Ungeduld die Feinde einen Erfolg erstreben, wenn dieser auch nur vorübergehend ist. Die Geschichte lehrt die Verteidigung Verduns als eines der größten Ereignisse in unserer Geschichte. Es ist erlaubt, es heute ohne einen Optimismus auszusprechen, daß wir das Ende dieses Krieges sehen.

Der französische Seeresbericht.

Paris, 18. März. Amtlicher Bericht von gestern abend: Nördlich der Küste wurde ein feindlicher Angriff gegen einen unserer kleinen Posten südlich des Balbes von Bures nach einem handgranatenartigen Kampfe abgewiesen. Lebhaftige Tätigkeit unserer Artillerie in der Gegend von Wille-sur-Lois und auf der Hochfläche von Croonne. In den Krümmungen unserer Batterien ist Feuer auf die Verbindungslinie des Feindes hinter der Front fort. In der Gegend nördlich von Verdun im Laufe des Tages keine Infanterieunternehmung. Artilleriefeuer auf Unterbrechung westlich der Moos und in der Woivre. Das Artilleriefeuer war heftiger auf dem rechten Ufer der Moos und in der Gegend von Douaumont und Damloup. Unsere Batterien bekämpften kräftig die feindlichen Batterien und zerstörten ein bedeutendes Munitionslager des Feindes in Champneuville. Von der übrigen Front ist, außer dem üblichen Geschützfeuer, kein Ereignis zu melden.

Einsturz eines Unterwassertunnels.

Berlin, 18. März. Bei dem Bau der Schnellbahn Gumbinnen-Kaunertal ist heute in der 11. Stunde ein schwerer Betriebsunfall eingetreten. Bei der bereits festgestellten Unternehmung der Spree an der Jannowbrücke stürzte die Tunnelbohrung in einer Breite von mehreren Metern ein. Das Wasser der Spree ergoß sich in den Tunnel. Nach einer Meldung der B. Z. am Mittags wurden ein Handwerker und zwei Frauen vermisst, doch steht dies nicht fest. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Der ganze Schnellbahn-Tunnel steht unter Wasser. Die Feuerwehre ist mit allen verfügbaren Jüngen unter Leitung des Branddirektors zur Stelle.

Vor der Combreshöhe.

Das Reichenfeld von Marcheville. — Der Sturm auf Fresnes.

12. März 1916.

Ein Bestandteil des großen Kampfes im Verdun sind die erfolgreichen Vorstöße der deutschen Truppen in der Woivre-Ebene, die Erfüllung von Fresnes und die Stürme gegen die Maashöhe südlich des Festung, von denen in den letzten Tagen die Höhe von Combres öfter genannt worden ist. In der Woivre-Ebene haben sich Deutsche und Franzosen ebenfalls beinahe 1 1/2 Jahre im Stellungskampfe gegenübergestellt. Es ist dabei zu erbittertem Ringen gekommen, wobei die Gegner einander abwechselnd in die Gräben drangen. In neuemwertigen Veränderungen in den Linien kam es erst in den letzten Tagen.

Bis Walgerath habe ich im Wogen die Ebene durchquert. Man sieht dem Lande jetzt nicht an, wie reiche Erträge es in friedlichen Zeiten seinen Bewohnern lieferte. Die Dörfer mit ihren auffälligen stattlichen Häusern, soweit sie nicht zerstört wurden, sind verlassen. Die großen Viehheerden sind verschwunden. Steppenartig sehen die Weiler aus, denn sie wurden im vorigen Jahre nicht bestellt und sind nun mit einer grauen Unkrautdecke überzogen. Auch jetzt kam an die Wanderung eines großen Teiles der Ebene nicht gedacht werden, weil sie noch in der Zone des Geschützfeuers liegt. Viele Tausende von Granaten haben den Boden zerrissen und ihn mit Giftstoffen durchsetzt. Der zur Zeit so trostlose Eindruck der Ebene erfährt eine Verschärfung, weil die Straßen sich baumlos durch das Gelände hinziehen. Und in welcher Verfassung sind sie zur Zeit! Von einer tiefen, dicken Schlammdecke sind sie bedeckt, so daß die nachfolgenden Wagen förmliche Dreackfluten zur Seite schleudern. Die Bezeichnung „Ebene“ trifft für das Gebiet eigentlich nicht zu, weil das Terrain gewellt ist. Nach erscheint es nur gegenüber den Bergen im Westen, den Maashöhe, der Côte Verdun.

Das Dorf Walgerath lag ein Jahr lang unmittelbar hinter den deutschen Gräben. Deshalb ist es von den Franzosen so vollständig zusammengeschossen worden, daß dieselben die einzelnen Häuser nicht mehr zu unterscheiden sind. Von der Kirche liegen nur noch Blöcke umher. Da die französischen Stellungen nur vier Kilometer entfernt sind, wird auch jetzt noch zeitweise hineingeschossen. Das heftige Geschützfeuer, das wir hörten, als wir in dem Orte weilten, richtete sich auf etwas entfernter liegende Ziele. In dem Stellungskampfe vor dem Dorfe sind mit Vorliebe durch schwere Kanonen Schützengräben. Französische 22-Zentimeter-Granaten haben in den letzten Tagen in den Boden geschlagen, der die Höhe von Marcheville

Es muß gesagt werden, daß die Politiker, die hinter dieser hauptsächlich gegen den Reichskanzler gerichteten Aktion stehen, schon in früherer Zeit durch ihr Draufgängerumwelen dem deutschen Volke kein Heil gebracht haben. Auch jetzt deutet alles darauf, daß sie sich durchaus im Unrecht befinden, wenn sie den Anschein erwecken wollen, als ob es der Reichsleitung an Entschlossenheit in der Anwendung des U-Boots mangle und als ob dies von ihnen empfohlene „rücksichtslose“ Vorgehen gegen England sichere Aussichten auf Erfolg gewähren könnte. Wir sind vielmehr der vollen Ueberzeugung, daß die Politik der Herren Westarp und Wasserburger nur allzu leicht unser Land in ganz außerordentliche Schwierigkeiten führen könnte. Es ist nicht der geringste Grund vorhanden, anzunehmen, daß Reichsleitung sowie oberste Seeres- und Marineleitung die U-Boots-Waffe nicht so anwenden wollen, wie es irgend im Bereiche des Möglichen liegt. Der leitende Staatsmann hat aber nicht minder die erdenklich größte Sorgfalt darauf zu richten, daß nicht der etwaige Vorteil einer „rücksichtslosen“ Kriegsführung durch die Herbeiführung des Konflikts mit den Vereinigten Staaten von Amerika und anderen neutralen Ländern in ungünstigem Sinne doppelt und vielfach ausgewogen werde. Der Weltkrieg ist ernst und schwer genug für Deutschland. Es wäre eine furchtbare schwere Verwundung an deutsches Volk, wenn jemand in phantastischer Ueberhöhung der vorhandenen Kräfte das Risiko neuer gewaltiger Feindschaften auf uns laden wollte.

Es ist natürlich sehr leicht, in weiten Kreisen die Illusion zu verbreiten, als habe man ein unschätzbares Mittel zu schneller und glanzvoller Beendigung des Krieges. Aber verantwortungsvolle Männer dürfen so nicht verfahren. Sie müßten sich von der Erregung unerfüllbarer Erwartungen um so mehr hüten, als sie selbst wissen, daß es unmöglich ist, die wichtigsten technischen Fragen, die in erster Reihe in Betracht kommen, öffentlich — also auch vor den lauernden Kriegsgegnern — einer sachlichen Erörterung zu unterziehen.

Die draufgängerischen Antragsteller täuschen sich auch ganz gewaltig über die Meinung und Stimmung im deutschen Volke. Das deutsche Volk will nicht unüberlegte Draufgängererei in der Kriegsführung, sondern eine in Entschlossenheit doch ruhig wägende Politik, die nicht neue Feinde schafft, sondern die Friedensbereitschaft auch in den gegnerischen Staaten herbeiführt.

Wir bebauern und mißbilligen die eingeseierte Scharfrichteraktion.